

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 96

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

Da war er wieder, dieser Satz. Er traf mich ohne Vorwarnung, unvermittelt in einer Zeit, da viele andere Dinge wichtig waren, es war, wenns mir recht ist, an einem Samstag, da alle in unserer Pfahlbauersiedlung nach Salzwasserstadt schauten und sich wunderten, wie diese unverfrorenen Amerikaner sich die Olympiade als patriotisches Pflaster auf die Wunden des 11. September klebten. Dazu gab es lustige Sätze, wie die von Otto Schily im ersten deutschen Staatsfernsehen, der über sein ganzes gräuliches Gesicht strahlte und an der Eröffnung nicht den leisesten Bush-Misston hören wollte: «Wir haben geflötet, mit diesem Indianer ... und mit diesen Winkelementen, man kennt das ja ... es ist eine Freude, wie die Jugend dieser Welt zusammenkommt ...»

Wie gesagt, es gab weltbewegendere Dinge, aber eben: Da kam dieser Satz. Und mit ihm all die bösen Sachen, die er erzeugt: Herzstechen, Schüttelfrost, Schwindelgefühle. Der Satz kam in einer Gemischtwarenkolumne wie dieser hier, es war auf einer hinteren Seite in irgendeinem Magazin und es ging darum, dass alles zu Ende geht und der Schreiber eine Grippe kriegt. In dieser Beschreibung privater Zerfallserscheinungen erinnerte sich der Patient plötzlich, dass er noch nie in St.Gallen war. Scheinbar nicht im Zusammenhang, scheinbar völlig sinnlos, doch sicher in gemeiner Absicht.

War noch nie in St.Gallen. Einfach so hingeschrieben. Wie: Ich mag keine Hunde. Ich esse keine Cornflakes. Oder: Das Wallis ist überflüssig. Nun ging es aber wieder gegen St.Gallen. Was dort ist, interessiert niemanden, das sollte wohl gesagt werden. Wer da wohnt, ist ein armer Tropf. Dass die Kolumne schnell vergessen war, half nichts. Ebenso wenig brachte die Liste der Dinge, die gewiss schlimmer sind als einmal im Leben nach St.Gallen fahren zu müssen. Zum Beispiel ein Fussballspiel im Letzigrund, der Basler Morgenseich oder Urlaub mit Peter Handke und Wim Wenders. Oder Föbü werden und sein. Oder im Lift stecken bleiben mit Patrick Frey, ach lassen wir das.

Der Satz blieb hängen und wucherte in alle Hirnwindungen hinein, bis dorthin, wo die Komplexe hocken und der Schneckenhausreflex. Denn, mal ehrlich: Es ist ein richtiger Satz, gültig für sehr viele Menschen in diesem

Land. Mag sein, dass sie in Zürich aus Rücksicht auf die vielen Ostschweizer, die dort das Sagen haben, den Satz hinter vorgehaltener Hand sagen. Doch schon in Baden und Aarau und erst recht in Olten, Bern, Fribourg sagen sie ihn laut und deutlich, diesen herzstechenden, schüttelfrostigen, schwindelerregenden Satz. Oft in Varianten, von denen keine besser tönt. «Ich war schon überall, aber dort noch nie. Seltsam.» – «Lass mich überlegen, ich

ten» sprach mich ein dicklicher Amerikaner im Glitzerkostüm an. «Where do I find the Happy Curve?» Es war, kein Zweifel: Elvis. Demnach stimmte, was der Psychiater Donald Hinton aus Missouri unlängst am Fernsehen behauptete. Elvis hatte seinen Tod am 16. August 1977 vorgetäuscht, weil er sich vom Andrang der Fans überwältigt fühlte, und war untergetaucht. Nun plante er mit Hilfe von Dr. Hinton sein Comeback, just zum 25. Todestag.

Elvis hatte in St.Gallen zu tun. Warum Sie nicht?

glaub ich war auf der Schulreise 64 oder 65 mal dort, oder wars Luzern?» – «Kürzlich musste ich nach Jestetten, das ist doch in St.Gallen, nicht?»

Sie schütteln den Kopf. Jetzt hat der Charlie wirklich keine andern Probleme mehr! Eine Woche später war ich, auf dem Weg zur Ferienmesse – remember the ungarischen Zahnbehandlungen? – immer noch am Grübeln. Warum nur gehen alle Leute überall hin, nur nicht nach St.Gallen? Ich kam nicht weit. In der Unterführung «Zum fröhlichen Bustouris-

Elvis lebte, aber er war schlechter Laune, weil er «Europa checken» musste, «wegen places to play, you know?». Später, in der Happy Curve, wurde seine Laune nicht besser. Es spielte gerade eine Countryband auf, die den Rock'n' Roll als Teufelszeug brandmarkte. «Scheisse, dieses Countryzeugs überall», fluchte Elvis. Der Mann war trotz allem und quasi post mortem noch Rock'n'Roller geblieben. Erst jetzt sah ich die Aufschrift auf seinem T-Shirt: «I never listened to Johnny Cash.» Wow! Es traf mich wie der Blitz. Ich klopfe ihm auf die Schulter, gab ihm ein Nötchen und ging. Draussen jubelte ich still vor mich hin. Oh du grosser amerikanischer Geschäftsgott! Hast mir Elvis mit dieser Idee geschickt!

Gestern ist die zweite Auflage meiner T-Shirt-Serie in Produktion gegangen. Alle Größen von XS bis XXL, alle möglichen Farben, auf Wunsch auch im Girlie-Glitzer-Look. Alle mit diesem einen Satz: ICH WAR NOCH NIE IN ST.GALLEN. Oder in Englisch: I NEVER MADE IT TO SAINT GALL. Die Dinger verkaufen sich wie wild. Und alle sind begeistert – das Tourismusbüro, die City-Vereinigung, der Stadtrat, sogar die Föbü. «Genau was wir brauchen!» Schon treffen täglich Anfragen aus andern No-Go-Cities ein. Nie nach Olten. Umgehen Sie Bielefeld. Forget about Sheffield. Hab ich Ihnen schon gesagt, dass ich noch nie im Wallis war? Und haben Sie eine Ahnung, was es heisst, wenn man ein Fasnachtstrauma hat?

Charles Pfahlbauer jr.





**«WENN DIE SCHWEIZ IN WINTERTHUR ENDLICH AUFHÖRT,
KANN MAN IN ST.GALLEN GANZ NEU ZUR WELT KOMMEN.»**

Roger Gaston Sutter, Theaterkritiker, in Saiten Nr. 59, Februar 99



- Ich will Saiten für ein Jahr zum Unterstützungspreis von Fr. 75.- abonnieren und zwölf mal im Jahr auf die Welt kommen.
- Ich will Saiten für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 50.- abonnieren und zwölf mal im Jahr auf die Welt kommen.
- Ich will Saiten nachhaltig unterstützen, indem ich es für ein Jahr zum Gönner-Preis von Fr. 250.- abonniere, zwölf mal im Jahr auf die Welt komme, ein Mäder-Buch erhalte und zu einem Nachessen eingeladen werde.
- Ich will eine kostenlose Probeausgabe.

Ausschneiden, ausfüllen und einsenden oder faxen an:

8 days a week, Postfach 606, CH-9004 St.Gallen, Fax 071 222 71 57

Empfänger-Adresse

Name, Vorname

Telefon, Fax

Strasse, Hausnummer

E-Mail

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Rechnungsadresse (wenn nicht wie oben)

Datum